

halber mit einander berührten. An seinen Gestaden blühten bildende und verbindende Handelsmärkte, auf denen Bernstein, Zinn und Zimmt neben einander lagerten. Das wechselseitige Geben und Empfangen von Waaren aber zog einen Austausch der Civilisation und der geistigen Cultur nach sich.

Qu: Andree u. Wöttger.

## Rußland.

### 6. Finnland und seine Bewohner.

Finnland hat einen vorwiegend ernsten, ja düstern Charakter. Ein eigenthümliches Element erhält die finnische Küstengegend des Südens und vornehmlich des Südwestens in den Scheeren. Sie gleichen den Fels-  
hügeln des Landes, mit denen sie eine Entstehung haben und bieten meist auf breiten Felsrücken noch Raum genug für einen kümmerlichen Pflanzenwuchs und für einige der kleinen roth bemalten Hütten der finnischen Fischer. Oft auch dehnen sie sich zu größeren Flächen aus, oben mit einer Schicht von gutem Humus. Dann wechselt das Dunkel der Nadelhölzer mit dem leuchtenden Hellgrün der Wiesen. Hier weiden die Heerden, welche vom Festlande allsommerlich herübergeführt werden, und ein friedliches, von ihrem Feinde, dem Wolfe, nicht beunruhigtes Dasein führen. Oft reichen die blauen Fluten des Meerbusens in schmalen Fjorden bis weit in die Insel hinein.

Das Ernste der finnischen Landschaft liegt besonders in den Nadelholzwäldern, die sich überall in ungeheuern Strecken ausdehnen und dem Pflanzenleben den Charakter des Nordischen verleihen. Die Tanne, Fichte und die Kiefer ist es, die jenes überwiegende Gegengewicht zu dem heitern Blau der Seen, dem hellen Grün der Matten schafft. Heiterer ist das Aussehen der Nadelhölzer im Winter, wo ihr niemals verwelkendes Grün wohlthuend abticht gegen den glänzenden Schnee und an die ewige Jugend der Natur auch unter diesem langen Winterscheintod der Natur erinnert. Dann hat es etwas Geist und Herz Erfrischendes, in leichtem Schlitten durch einen duftenden, dunkelgrünen und glänzend weißen Winterwald Finnlands zu reisen, besonders wenn flimmernde Sterne oder des Nordlichtes wunderbar herrlicher Schein durch die schwarzen Wipfel der Bäume hindurchleuchtet. Der Nordländer kennt diesen Reiz gar wohl, und wer ihn empfunden hat, begreift, wie selbst der Lappe sich von dem milderen Himmel hinweg nach seinen Schneehügeln, seinen kahlen Berghalden und nach der öden Ruhe seiner Haiden sehnen kann. Neun Monate des Jahres währt die Waldesruhe Finnlands. Da hört der Wanderer nur mitunter das heifere Geschrei eines Waldvogels oder der Wolfe Geheul; hier und da fliegt ein Auerhahn auf, oder ein Fuchs schleicht sich leise fort zwischen den öden Rodungen. Da endlich, um die Mitte Aprils, erwacht die Natur aus ihrer Winterbetäubung; die Zeit der Sonne beginnt überall. Auch des Waldes Einsamkeit belebt sich; ein frisches reiches Thierleben thut sich kund und munterer Vogelgesang schallt Tag und Nacht. Aber schon, wenn die Hälfte des Monats Juli verflossen, hat die Nacht den Tag wieder besiegt; das Leben der Natur ermattet, und bald sinkt sie wieder in ihren Todesschlaf zurück. Neben den Nadelhölzern nimmt das Laubholz in Finnland nur eine untergeordnete Stelle ein, ihm fehlt jene saftige Fülle, die